

*Im Knaur Taschenbuch Verlag sind bereits folgende
Weihnachtskrimi-Anthologien erschienen:*

Süßer die Schreie nie klingen
Maria, Mord und Mandelplätzchen
Glöckchen, Gift und Gänsebraten

Über die Herausgeberin:

Teresa Pütz, geboren 1985 in Saarburg, studierte Germanistik, Medien- und Politikwissenschaften in Trier und Lissabon. Sie arbeitet in der Verlagsbranche und lebt in München.

Teresa Pütz (Hrsg.)

Stollen, Schnee und Sensenmann

24 Weihnachtskrimis
von Flensburg bis zum Wörthersee



KNAUR 

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de



Originalausgabe Oktober 2014

Knaur Taschenbuch

Copyright © 2014 bei Knaur Taschenbuch.

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt

Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Teresa Pütz

Abbildung Schneeflocke: Shutterstock / Kichigin

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: FinePic®, München

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-51609-6

2 4 5 3 1

Inhaltsverzeichnis

1 Thomas Kastura

Bei Aufguss Mord. Fränkische Schweiz

11

2 Christiane Franke

Adalbert, der Dodenbidder. Ostfriesland

29

3 Petra Busch

Der Taubenpflücker. Freiburg

45

4 Jean Bagnol

Alarm im Gänsestall. Glückstadt

65

5 Alexandra Richter

Eine schaurige Adventsgeschichte. Hamburg

87

6 Su Turhan

Noel Baba. München

105

7 Helene Henke

Ein Toter hing am Ponzelar. Krefeld

125

8 Franz Zeller

Dämliches Rentier. Wienerwald

141

9 Eva Maaser

Die unabsehbaren Folgen von Glühweingenuss. Münster

159

10 Helga Beyersdörfer

Wolles Gespür für Befindlichkeiten. Berlin

175

11 Mechtild Borrman

Geben und Nehmen. Bielefeld

195

12 Linda Conrads

Frau Engelmanns gnadenbringende Weihnachtszeit. Emden

211

13 Christian Limmer

Fest der Liebe. Straubing

225

14 Tatjana Kruse

Wenn Santa zweimal klingelt ... Schwäbisch Hall

239

15 Richard Birkefeld

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ... Hannover

253

16 Romy Fölck

Lasst uns froh und böse sein. Leipzig

271

17 Sabine Trinkaus

Das Malheur. Bonn

289

18 Jan Schröter

Weihnachten kann man sich schenken. Hamburg

305

19 Sven Koch

Ärger im Paradies. Osnabrück

319

20 Nicola Förg

Holz macht dreimal warm. Oberbayern

335

21 Daniel Holbe

Ein Auge, ein Daumen, ein Ohr. Mittelhessen

347

22 Stefan Haenni

Fondue finale. Berner Oberland

361

23 Gisa Pauly

Der dümmste Weihnachtskarpfen von Sylt. Sylt

375

24 Gert Anhalt
Der Grollwichtel. Frankfurt am Main
393

Das besondere Rezept

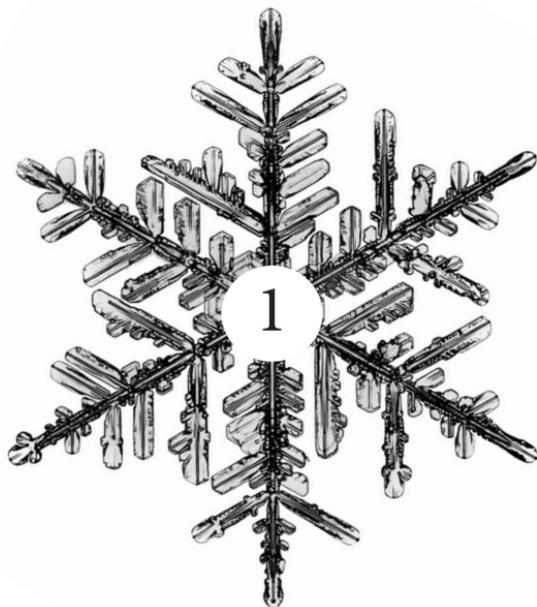
Mörderisch guter Weihnachtspunsch
409

Mörderisch guter Weihnachtsstollen
411

Mörderisch guter Weihnachtsschinken
413

*Leise tröpfelt das Blut,
still und starr steht dir gut,
purpurrot glänzet der Wald:
Fürchte dich, dein Tod kommt bald ...*

Thomas Kastura



Bei Aufguss Mord

Fränkische Schweiz

Autorenvita

Thomas Kastura, geboren 1966 in Bamberg, lebt ebendort und arbeitet seit 1996 als Autor für den Bayerischen Rundfunk. Er veröffentlichte zahlreiche Erzählungen, Jugendbücher und Kriminalromane, u. a. *Der vierte Mörder* (Platz 1 auf der Krimi-Welt-Bestenliste). 2010 erschien *Das geheime Kind*, der dritte Band in der Reihe um Kommissar Klemens Raupach im Droemer Verlag, 2012 *Drei Morde zu wenig. Brandeisen & Küps ermitteln* sowie zuletzt der Jugendthriller *Please identify!* im Arena Verlag.



Ein Schweißtropfen rann über den Nasenrücken von Kommissar Küps. Er rann und rann, Millimeter für Millimeter. Über Poren und Äderchen, Talgdrüsen und Nervenendigungen. Über einen kleinen Leberfleck. Endlich erreichte er die Nasenspitze, die im Falle des Kommissars weniger eine Spitze war als vielmehr die Wölbung eines knollenförmigen Riechkolbens. Der Tropfen blieb dort hängen und schien zu überlegen, ob er herunterfallen sollte.

Staatsanwalt Brandeisen beobachtete ihn gebannt. Er musste an das Pechtropfenexperiment von Brisbane, Australien, denken. Dabei handelte es sich um einen Langzeitversuch zur Erforschung des Fließverhaltens von Pech. Seit 1930 hatten sich insgesamt acht Tropfen der zähen, teerartigen Substanz abgelöst, zuletzt am 28. November 2000. Geradezu fieberhaft erwartete die Fachwelt den neunten fallenden Tropfen.

Küps verharrte regungslos, sein Bierbauch fühlte sich an wie ein Fesselballon. In der Feuersauna betrug die Temperatur 95 Grad. Jede Bewegung zu viel konnte Kollaps und Schlimmeres auslösen.

Es war der 23. Dezember. Ein ungewöhnlich krimineller Advent hatte die Nerven des Ermittlerduos fast zerrüttet. Wer in Bamberg schnell noch einen Mord oder zumindest eine Körperverletzung mit Todesfolge begehen wollte, bevor das alte Jahr zu Ende ging, war unter seinem Stein hervorgekrochen und in Aktion getreten. Doch Brandeisen wusste, dass sie aus dem Größten noch lange nicht heraus waren. Weihnachten bot reichlich Anlass, den familiären Genpool ein wenig zu dezimieren. Nach dem Auspacken der Geschenke kam es in Franken häufig zu Disputen, die mit dem Hausbeil oder der Kettensäge ausgetragen wurden – getreu dem Sprichwort: Alte Schuh' verwirft man leicht, alte Sitte schwerlich weicht.

Deshalb waren Brandeisen und Küps zur Therme Obernsees gefahren: um vor den Feiertagen die Akkus aufzuladen. Das Wellnessparadies lag in der Nähe von Hollfeld, tief in der Fränkischen Schweiz, und verfügte über sage und schreibe sieben verschiedene Schwitzräume. Die beiden hatten klassisch mit der Finnischen Sauna »Silentium« begonnen. Nach einer Ruhephase waren sie in die Blockhaus-Sauna gegangen. Dann hatten sie ihre geplagten Leiber für eine Weile ins Sole-Sprudelbecken gesenkt. Den Abschluss sollte die sogenannte Feuersauna bilden. In der Mitte des kreisförmigen Raumes loderte ein Kaminfeuer, durch schmale Fenster konnte man die Hügellandschaft der Umgebung sehen. An diesem Vormittag war in Obernsees wenig los, Entspannung pur.

Der Schweißstropfen hing immer noch an der Nase des Kommissars. Brandeisen hingegen transpierte nur verhalten. Er maß fast zwei Meter und war ganz gut in Form. Aufgrund seiner durch die Hitze geröteten Haut ähnelte er einem Flamingo. Aus den Augenwinkeln nahm er die anderen Saunagäste wahr, die sich in den letzten Minuten zu ihnen gesellt hatten.

Sie waren vorwiegend weiblich. Als überzeugter Jungeselle konnte er den offen zur Schau gestellten Brüsten und Schamteilen wenig abgewinnen. Er wunderte sich jedoch über eine neue Mode, die überhandnahm wie der Holzeinschlag im Regenwald: die Totalenthaarung des Intimbereichs.

»Schauen Sie mal nach rechts«, raunte er seinem alten Freund zu.

Küps schwieg und schwitzte.

»Lila Handtuch ...« Damit meinte er eine junge Dame, die sich nackt auf der obersten Saunabank ausgestreckt hatte und

ihre Epilationsergebnisse ungeniert präsentierte. Vielleicht war sie auf der Suche nach einem Heiratskandidaten. Oder feierte sie nur ihre Weiblichkeit?

Einen Meter daneben unterhielt sich ein mittelaltes Pärchen auf Englisch. Auch hier hatte der Rasierapparat gerodet, was zu roden war. Bei Männern sah es besonders grotesk aus. Dem Staatsanwalt fiel eine Natur-Doku ein, die Babyferkel kurz nach der Geburt gezeigt hatte.

»Hier geht es zu wie auf dem Bauernmarkt«, flüsterte er.

Der Kommissar kämpfte stumm mit dem Kreislauf. Glücklicherweise saß in seinem Sehkreis nur ein Geschöpf, das sich mit einem Handtuch von der Größe eines Schiffssegels verhüllt hatte. Langes, feuchtes Haar hing der Frau ins Gesicht, sie starrte ins Leere. Ganzkörperentblößung schien ihre Sache nicht zu sein.

Zum 76. oder 77. Mal blickte Küps auf die Sanduhr in der Hoffnung, dass er seine Viertelstunde Höllenqualen endlich abgessen hatte. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Ein Mitarbeiter der Therme, erkennbar an Polohemd, Shorts und Sandalen, stürmte herein.

»Die sind alle tot!«, keuchte er aufgebracht. »Überall Leichen!«

»Was sagen Sie da?«, fragte Brandeisen.

»In der Biersauna ...« Der Mann konnte sich kaum auf den Beinen halten. Er wurde von einem Hustenanfall geschüttelt.

»Ein Massaker! Polizei!«

Der Schweißtropfen des Kommissars fiel herunter – und hinterließ einen großen Fleck auf dem Holzboden. Die hereinströmende kalte Luft weckte die Lebensgeister. »Kripo Bamberg«, brummte Küps. »Immer mit der Ruhe.«

Eigentlich waren Brandeisen und Küps in Obernsees gar nicht zuständig. Aber da sie nichts Besseres zu tun hatten,

konnten sie zumindest den Tatort besichtigen. Sie schlüpfen in ihre Bademäntel.

Die übrigen Gäste der Feuersauna wollten schleunigst das Weite suchen. Brandeisen brachte sie zusammen mit anderen beunruhigten Gästen zur Rezeption. Dort ordnete er an, dass die Ausgänge bis auf weiteres verschlossen werden mussten und niemand das Thermengelände wegen dringenden Mordverdachts verlassen durfte. Er verständigte die Bayreuther Kollegen und rief einen Krankenwagen.

Küps ließ sich unterdessen von dem geschockten Mann zur Biersauna führen und nahm die Personalien auf.

»Rüdiger Seiß, Fachangestellter für Bäderbetriebe. Ich arbeite hier schon seit meiner Ausbildung, aber so was ist mir noch nie passiert. Heiliges Blechla!«

Die Tür zur Biersauna stand offen. Der Kommissar scheuchte ein paar hartnäckige Schaulustige weg und warf einen Blick hinein. »Massaker« stimmte. Hier hatten nicht weniger als fünf Personen das Zeitliche gesegnet.

Küps zählte vier nackte Leichen, drei davon weiblich, jung – und überaus ansehnlich, wie er trotz der gebotenen Pietät konstatierte. Sie mussten eng beieinandergesessen haben, denn ihre Körper wirkten so, als seien sie einträchtig darniedergesunken. Bei Nummer vier handelte es sich um einen kleinen Dicken. Er hatte eine ähnliche Statur wie Küps und lag auf dem Bauch, ein paar Meter von den Nymphen entfernt. Das fünfte Todesopfer war angezogen: ein weiterer Thermenmitarbeiter, direkt neben dem Saunaofen. Seine Finger umklammerten ein weißes Handtuch.

»Das ist der Nüsslein Michel«, erklärte Seiß mit heiserer Stimme, »unser neuer Aufgießer. Ich hab noch kontrollieren wollen, ob er alles zur Zufriedenheit gemacht hat. Und dann steh ich vor diesem Friedhof.«

»Sie bleiben hier.« Küps zog seine Adiletten aus und betrat den Tatort barfußig, um ihn so wenig wie möglich zu kontaminieren. Er fühlte Nüssleins Puls – nichts. Die drei Schönheiten hatten ebenfalls ihre letzten Atemzüge getan. Und dem Dicken hing die Zunge so effektiv aus dem Mund, dass auch bei ihm keinerlei Zweifel bestand. »Die schauen aus, als wären sie erstickt.«

Brandeisen stieß hinzu und machte sich ein Bild von der Lage. »Ich glaube, wir stehen hier vor einem kriminalistischen Rätsel.« Er klatschte freudig in die Hände. »War der Aufguss zu heiß?«

»Blödsinn.« Seiß räusperte sich vernehmlich. »Daran ist noch niemand gestorben, jedenfalls nicht bei uns. Das war kein Unfall.«

»Aber anscheinend hat es diese armen Teufel alle gleichzeitig erwischt ...« Küps ging in die Hocke und untersuchte den Bottich, den Nüsslein für seinen letzten Aufguss benutzt hatte. Die Flüssigkeit roch nach Rauchbier – wie die gesamte Sauna. »Was ist da drin? Schlenkerla?«

Das »Schlenkerla« war eine Bamberger Traditionsbrauerei, als deren Spezialität ein dunkles Märzenbier galt. Der rauchige Geschmack entstand, indem das Malz über brennendem Buchenholz gedarrt wurde.

»Laut Aufgussplan war Rauchbier um elf Uhr an der Reihe«, sagte Brandeisen. »Ist das überhaupt gesund?«

Seiß fühlte sich in seinem Element. »Das Mischungsverhältnis beträgt eins zu neun. Neun Teile Wasser, ein Teil Bier. Dadurch entsteht ein Geruch nach gebackenem Brot und Schinken. Unsere Gäste lieben das.«

»Der Bottich muss ins Labor«, sagte Küps. »Vielleicht wurde da noch mehr zugesetzt als Rauchbier. Zum Beispiel ein geruchloses Gift, das die Atemwege angreift. Wir können

von Glück sagen, dass es durch die offene Tür zu einem Luftaustausch gekommen ist.« Ein besorgter Blick zu Seiß. »Wahrscheinlich haben Sie was abgekriegt. Sie müssen sofort in ärztliche Behandlung.«

»Der Krankenwagen trifft bald ein. Bleiben Sie solange an der frischen Luft.« Brandeisen dirigierte Seiß zu einer Liegestuhlgruppe im Freien, der Kommissar folgte ihnen.

Von der Terrasse bot sich ihnen eine herrliche Aussicht, die lästigen Zuschauer hatten sich verzogen. Sie nahmen Platz, legten die Füße hoch und genossen die kühle Brise, während die Leichen in das erste Verwesungsstadium eintraten. Die Ermittlung begann.

»Fünf Tote«, meinte Küps. »Das hat sich gelohnt.«

»Fragt sich nur, wer von den fünf das eigentliche Ziel war. Oder glauben Sie, die hatten alle eine Gemeinsamkeit, aufgrund derer sie sterben mussten? Zeugen in einem Mordfall? Erben eines großen Vermögens?«

»Für den Anfang würde es reichen, wenn sie sich einfach nur kannten.«

»Wir müssten erst einmal die Identität der Opfer feststellen. Aber das überlassen wir lieber den Kollegen.« Der Staatsanwalt machte eine seiner rhetorischen Pausen. »Ich wage nämlich schon jetzt zu behaupten, dass wir es hier mit einem Kollateralverbrechen zu tun haben. Einer der fünf sollte hier ins Jenseits befördert werden, der Rest war nur zur falschen Zeit am falschen Ort.«

Küps kannte den besserwischerischen Tonfall des Staatsanwalts nur allzu gut. »Sie haben doch schon einen Verdacht. Raus mit der Sprache!«

»Ist Ihnen an dem Adipösen etwas aufgefallen?«

»Dem Adi-was?«

»Lesen Sie keine Zeitung?«

»Das Lokalblatt, und da auch nur den Sport.«

»Aber Sie sind doch gut katholisch?«

»Was soll das nun wieder heißen?« Küps ging nur noch an Weihnachten in die Kirche, und zwar in die Mitternachtsmesse – die er jedoch meist in seinem Fernsehsessel verschlief.

»Der Dicke ist kein Geringerer als Monsignore Pirmin Löffelsterz, päpstlicher Visitor und Sonderermittler. Er sollte im Auftrag des Vatikans die Finanzen des Erzbistums Bamberg überprüfen und Fälle von Verschwendungssucht aufdecken. Sein Foto ging durch die Presse.«

»Das ist ja hochbrisant!« Der Kommissar verarbeitete diese Information. Mit dem Klerus hatte er sich schon lange nicht mehr angelegt. Schauernd erinnerte er sich an seine letzte Beichte im zarten Alter von 14 Jahren, als ihn ein Karmelitenpater wegen ein paar harmloser Prügeleien und der Lektüre einschlägiger Hochglanzmagazine zusammengestaucht hatte. Die daraus resultierende seelische Erschütterung hatte ihn einst in den Polizeidienst und in die Ehe getrieben. Ergab sich hier eine Gelegenheit, es den Schwarzröcken heimzuzahlen? »Und was machte dieser ... Monsignore in Obernsees?«

»Saunen«, gab Brandeisen knapp zurück. »In Kirchenkreisen ein überaus beliebter Zeitvertreib nach dem Motto ›Nicht anfassen, nur gucken‹.«

»Das hätte er doch auch in Bamberg haben können.«

»Dort war er inzwischen aber zu prominent. In Obernsees konnte er eher sein Inkognito wahren. Aus dem gleichen Grund sind *wir* doch hier. Oder meinen Sie, ich zeige mich im Bambados, unserem bei Jung und Alt beliebten Familienbad, unbekleidet?«

»Auch wieder wahr.«

Der Staatsanwalt nickte begütigend. »Sicher wollen Sie meine Ausgangshypothese hören ...«

»Dann legen Sie mal los.« Küps seufzte.

»Löffelsterz ist bei seinen Nachforschungen auf etwas gestoßen, das dem Domberg gar nicht in den Kram passte. Schauen Sie sich allein die Bauprojekte aus der jüngsten Vergangenheit an. Das neue erzbischöfliche Archiv – ein Protzbau! Das Priesterseminar – braucht niemand mehr in dieser Dimension, aber kostspielig renoviert. Und das ist bestimmt nur die Spitze des Eisbergs. Bei dem letzten Börsencrash hat die Kirche wahrscheinlich Millionen in den Sand gesetzt. Von den Unterhaltungen für diverse illegitime Kinder ganz zu schweigen.«

»Na und? Das fällt doch alles unter laufende Kosten.«

»Der Monsignore wurde einigen Leuten zu unbequem. Wer weiß, was er alles herausgefunden hat? Ich sage nur: Hexenverbrennungen. Wenn der Bischof Wiedergutmachung leisten müsste für all die Flammentode und Enteignungen, die durch seine Vorgänger vor 400 Jahren veranlasst wurden, ginge das richtig ins Geld.«

»Zum Beispiel durch den Bau eines Hexenmuseums, das wäre das mindeste.«

»Und den Tatort haben Sie ja selber gesehen. Löffelsterz starb in einer öffentlichen Sauna, in Gesellschaft dreier nackter Sexgöttinnen. Das gibt Gerede und diskreditiert ihn zusätzlich.«

Küps geriet ins Grübeln. »Damit hätten wir ein Motiv. Aber wie wurde der Monsignore umgebracht? Und wer hat es getan?«

»Das Wie ist einfach«, schaltete sich Seiß ein, der sich mittlerweile erholt hatte. »Unten neben der Rezeption des Saunabereichs gibt es einen Teamraum, der ist nie abgeschlossen. Da stehen Kanister für die Aufgüsse bereit, mit entsprechenden Aufklebern. Könnte doch sein, dass jemand den Raucher-Aufguss durch einen vergifteten ausgetauscht hat.«

»Und dieser Jemand hat im Vorhinein gewusst, dass Löffelsterz den Aufguss um elf mitmacht?«, fragte der Kommissar ungläubig.

»Ich hab den Mann schon oft hier gesehen. Der hatte feste Gewohnheiten.« In Seiß erwachte der Detektiv. »Außerdem könnte der Täter quasi in letzter Sekunde zugeschlagen haben. Er hat beobachtet, wie Löffelsterz in die Biersauna ging, ist dann schnell runter in den Teamraum und hat seinen Giftkanister plaziert, bevor ihn Nüsslein für den Aufguss mitgenommen hat.«

»Bravo, mein Lieber«, applaudierte Brandeisen. »Wenn Sie sich beruflich verändern wollen, hätte ich einen Job für Sie.«

Seiß errötete. »Man hält nur die Augen offen.«

»Und wer soll es gewesen sein?«, fragte Küps. »Die Schaulustigen aus dem Ruhebereich, die ich weggeschickt habe?«

Der Staatsanwalt spitzte die Lippen. »Ohne sie zu befragen, nehme ich an.«

»Dazu war keine Zeit vor der Tatortbegehung.«

Brandeisen erhob sich aus seinem Liegestuhl und schnürte den Bademantel enger. »Der oder die Mörder hielten sich ganz in der Nähe auf. Vielleicht sogar in der Feuersauna ...«

Weiter kam er nicht. Der Geschäftsführer der Therme stieg die Stufen zum erhöhten Biersaunabereich herauf. »Was um Himmels willen ist hier los?«

Küps zeigte ihm die Toten und erklärte nur so viel wie unbedingt nötig.

»Scheußliche Sache.«

»Wir stecken gerade mitten in der Fallanalyse«, mahnte der Staatsanwalt.

»Aber die Leute sind total aus dem Häuschen. Die spielen mir noch verrückt!«

»Sorgen Sie bitte dafür, dass sich alle Saunagäste zur Ver-

nehmung bereithalten. Geben Sie Freigetranke aus, das hat noch jeden Franken gefügig gemacht.« Brandeisen schickte den Mann zusammen mit Seiß weg. »Wir verlassen uns auf Sie!«, rief er ihnen hinterher.

Ein winterlicher Windstoß machte den beiden Gesetzeshütern bewusst, dass es untenrum etwas kühl wurde. Bibbernd begaben sie sich wieder in die Feuersauna und ließen die Tür offen stehen, um nicht ein weiteres Mal gesotten zu werden.

»Na dann«, fing der Kommissar an. »Wer steckt hinter diesem Fünffach-Mord? Würde mich nicht wundern, wenn Sie schon eine Anklage parat hätten.«

Brandeisen machte eine raumgreifende Geste, als wollte er die Personen, die hier bis vor kurzem noch geschwitzt hatten, heraufbeschwören. »Gehen wir die Verdächtigen durch. Das lila Handtuch. Typ Femme fatale, möglicherweise die Vertraute eines Domkapitulars, der den Monsignore auf eigene Rechnung über den Jordan schicken wollte.«

»Wer so aussieht, lässt sich doch nicht mit den Weihrauchschwenkern ein«, wandte Küps ein. »Das wäre ja die pure Verschwendung.«

»So? Dann haben Sie die Vorzüge der jungen Dame also bemerkt? Standen Sie vorhin nicht kurz vor dem Hirntod?«

»Aber blind bin ich noch nicht. Weiter.«

»Das mittelalte Pärchen. Kam mir gut eingespielt vor. Die sprachen Englisch.«

»Und?«

»Nehmen wir mal an, dass konservative Kreise im Vatikan etwas gegen Löffelsterz haben. Die greifen doch gern auf ehemalige CIA-Agenten oder Opus-Dei-Leute zurück. Zwei Auftragskiller, das wäre eine todsichere Lösung. Einer beobachtet den Aufgießer, während sich der andere um das Gift kümmert.«

»Nette Verschwörungstheorie. Sie mögen's wohl *ganz* groß?« Küps lächelte nachsichtig. »Bleibt noch die Frau, die sich in ihr Badetuch gewickelt hat wie in eine Burka. Die ist *meine* Favoritin.«

»Warum?«

»Es könnte doch jemanden geben, der sich seit langem zu unserem Monsignore hingezogen fühlt. So ein Schwesterlein, das ihm auf Schritt und Tritt folgt? Dadurch erklärt sich ihre Schamhaftigkeit. In Wahrheit ist sie eine Art Todesnonne. Sie erträgt es nicht, dass Sankt Pirmin mit nackten Weibern Umgang hat. Zurückgewiesene Liebe. Manche Frauen macht das zu Furien.«

»Schauen Sie immer noch diese Billig-DVDs mit dem gesammelten Kitsch der Neuzeit?«

»Man muss doch auf dem Laufenden bleiben!«

Bleiernes Schweigen folgte. Wenn's ans Spekulieren ging, konnten sich Brandeisen und Küps mit den durchgeknalltesten Thrillerautoren messen. Doch momentan wussten sie nicht weiter.

Die Sirene eines Krankenwagens ertönte. Bald würden auch die Rivalen der Bayreuther Polizei eintreffen. Viel Zeit blieb ihnen nicht mehr, den Fall zu lösen.

»Schauen wir uns noch mal die Leichen an«, schlug Brandeisen vor. »Das hilft immer.«

»Von mir aus.«

Erneut gingen sie in die Biersauna. Durch eine Fensterfront fielen nunmehr Sonnenstrahlen herein – mit einem erstaunlichen optischen Effekt, was die drei toten Fräuleins betraf.

Es war, als umhülle Marmorschmelz die Idealmaße des dahingegangenen Trios und brachte wohlgeformte Schultern, Taillen, Brüste, Gesäße und Schöße erst jetzt angemessen zur Geltung. Nun war Brandeisen gewiss kein Freund der Ne-

krophilie. Doch was sich hier zu einem finalen Fest der Sinne übereinandergelagert hatte, hingegossen, verschwendet an den Sensenmann, weckte seinen Kunstsinn. Er kannte seinen Lovis Corinth und erst recht seinen Raffael. »Drei Grazien!«, entfuhr es ihm in Anspielung auf die berühmten Gemälde gleichen Titels. »Was für ein Jammer! Vanitas vanitatum.«

»Behalten Sie Ihre lateinischen Sauereien für sich«, knurrte Küps, der selber an sich halten musste, er war ja kein Mönch.

Plötzlich erschien Rüdiger Seiß in der Tür. Er hatte das Mädchen von der Rezeption im Schlepptau.

»Wissen Sie, wer die drei sind?«, fragte er aufgeregt.

Brandeisen und Küps tauschten verständnislose Blicke.

Das Mädchen stellte sich in fränkischer Diktion als »die Daddjana« vor. Sie entfaltete eine kostenlose, reich bebilderte Zeitschrift. Die Postille war nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt wurde. Sie bestand nur aus Fotos regionaler Mochtegern-Prominenz und Werbung. »Ich hab mir gleich gedenkt, dass ich die Lüs Schla kenn«, sagte Tatjana. »Da, schau'n S' her.«

Aus dem Heft ging Folgendes hervor. Bei den drei weiblichen Todesopfern handelte es sich um

1. die amtierende Miss Volksfest Bayreuth
2. das aktuelle »Sandmadla« der Bamberger Sandkirchweih
3. Miss Oberfranken 2013.

Alle waren in der engeren Auswahl für die »Miss Franken Classic« gewesen, ein begehrter Titel, der in Nürnberg verliehen wurde, mitten in der Metropole.

Der Kommissar blätterte die Zeitschrift durch und stieß auf ein verräterisches Foto. Bei der letzten Miss-Oberfranken-Wahl waren auch die Zweit- und Drittplazierten abgebildet. Eines dieser Bikini-Wesen war die Frau mit dem lila Handtuch. Sie hieß Susi Erlwein. »Die wollte ihre Konkur-

rentinnen beseitigen«, dämmerte es ihm, »weil sie bei den Schönheitswettbewerben ausgestochen wurde.«

»Möglich.«

»Darauf verwette ich meine Adiletten!«

Brandeisen vertiefte sich ebenfalls in die Fotostrecken des Klatschmagazins. Schon der Blick des Enthaarungswunders, mit dem sie noch vor einer Stunde die Feuersauna geteilt hatten, schrie nach Rache und Mord. »Sie liegen richtig, Küps«, gab er schließlich zu. »Wir haben eine Hauptverdächtige.«

Nach kurzer Beratung wurde Susi Erlwein in die Feuersauna zitiert. Sie hatte immer noch ihren Bademantel an, der so lila wie ihr Handtuch war, und lächelte, als würde sie dafür bezahlt. »Sie suchen Zeugen, oder? Sorry, ich hab nix gesehen.«

Der Staatsanwalt taxierte sie schweigend. Hier hatte sich wohl Bauernschläue mit totaler Skrupellosigkeit gepaart, eine gar nicht so seltene Kombination. »Sagt Ihnen der Name Pirmin Löffelsterz etwas?«

»Häh?«

Küps erläuterte den Bekanntheitsgrad des Monsignore. Davon hatte die Erlwein wie erwartet keinen blassen Schimmer und lächelte eine Spur breiter.

Doch die ersten Fragen des Ermittlergespans sollten sie nur in Sicherheit wiegen. »Wann haben Sie sich zuletzt mit Herrn Nüsslein getroffen?«, wollte Brandeisen plötzlich wissen.

»Mit ... dem Michel?«, kam es zögerlich zurück.

»Vielleicht in einer Diskothek?«

»Kann schon sein. Er ist aber nicht mein Freund! Wir haben uns nur zufällig kennengelernt.«

Brandeisen nickte. Das war die Bestätigung. Susi hatte mit Nüsslein angebändelt, um sich Zugang zum Teamraum zu

verschaffen. Welch dunkle Freuden mochte sie aufgeboten haben, damit ihr der wackere Aufgießer ins Netz ging?

»Und mit wem sind Sie wirklich liiert, wenn ich fragen darf?«

»Mit ... niemand!«

Küps hielt ihr die Zeitschrift hin. Auf einer Doppelseite war Susi Erlwein nicht nur mit einer der ermordeten Frauen abgebildet, sondern auch Arm in Arm mit einem bekannten Bamberger Ex-Apotheker und Botox-Dealer. Für den musste es ein Leichtes gewesen sein, ein Atemgift wie Sarin, Tabun oder Ähnliches zu beschaffen. Oder hatte er es selbst hergestellt?

»Und mal ehrlich«, sagte Brandeisen und spielte seinen letzten Trumpf aus. »Die drei verblichenen Damen sind doch viel hübscher als Sie.«

»Hübscher? Wie ich? Diese hässlichen Menscher?«, platzte es aus der Erlwein heraus. »Nie und nimmer. Jetzt werd *ich* die ›Miss Franken Classic!«

Da war sie, die Fratze der Eitelkeit. Wenn es darum ging, als die Schönste weit und breit zu gelten, ließ sogar eine mit allen Wassern und Peeling-Gelen gewaschene Übeltäterin ihre Maske fallen.

»Haben Sie eigentlich Handschuhe getragen, als Sie den vergifteten Aufguss im Teamraum deponiert haben?«, fragte Küps.

»Klar! So Aids-Dinger aus'm Verbandskasten, die machen keine Fingerabdrücke.« Susi schlug die Hand vor den Mund, sie hatte sich verraten. »Mist!«

»Das nehme ich als Geständnis«, sagte Brandeisen. Mit Erlweins Bauernschläue schien es doch nicht so weit her zu sein, wenn sie sogar Küps auf den Leim ging. Suggestivfragen! Das Bobby-Car der Kriminalistik.

Inzwischen waren die Bayreuther Kollegen eingetroffen.

Küps übergab ihnen die Mörderin. »Dass ihr *auch* schon da seid? Der Fall ist gelöst.«

»Jetzt komm ich bestimmt in die Talkshows«, meinte die Erlwein noch, während sie abgeführt wurde.

»Falsch. Jetzt kommen Sie in den Knast«, korrigierte Brandeisen. »Obwohl Talkshows vermutlich die härtere Strafe wären. Bei Ihnen hieße das: öffentliche Hinrichtung.«

Die beiden Ermittler erstatteten den Polizisten aus der Bezirkshauptstadt Bericht. Dann gingen sie erhobenen Hauptes duschen, zogen sich um und überließen alle weiteren Formalitäten den düpierten Hilfstruppen. Wieder einmal hatten sie für Recht und Ordnung gesorgt und das Verbrechen in seine Schranken gewiesen. Franken war ein bisschen sicherer geworden.

Auf der Rückfahrt nach Bamberg kehrten sie in Lohndorf ein, in einem Gasthof, der für die Größe seiner Fleischportionen bekannt war.

Brandeisen betrachtete den Schaum seines gut eingeschenkten Landbieres. »Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt.«

»Und hinter die Sauna das Schnitzel«, ergänzte Küps.

Sie stießen an und tranken, ihr Durst war gewaltig.

Der Staatsanwalt kam ins Sinnieren. »Von einem Kirchen-skandal müssen wir uns wohl verabschieden.«

»Schade.«

»Wie gern hätte ich all die kleinen und großen Heuchler des Bistums einbestellt und einer peinlichen Befragung unterzogen! Der gesamte Domberg vor Gericht – das wäre mein Hochamt geworden. *J'accuse!*«

»Bestimmt haben die noch ein paar Leichen im Keller.«

»Leider sieht es so aus, als habe der Monsignore einfach das Pech gehabt, mit den Zielpersonen eine Sauna zu teilen.«

»Sein Tod kommt gewissen Kreisen sicher sehr gelegen«, gab der Kommissar zu bedenken.

»Zumindest wird die Presse unangenehme Fragen stellen. Der Bischof wird im Dreieck springen, und der Vatikan wird *not amused* sein. Vielleicht schlägt ja einem Geistlichen das Gewissen, und er packt aus?«

»Vorschlag«, sagte Küps, beflügelt vom Bier. »Wir halten die Information, dass die Mörderin bereits gefasst ist, noch eine Weile zurück. Dauert sowieso eine Ewigkeit, bis die Bayeruther Schlafkappen unsere Ermittlung überprüft und alles gegengecheckt haben, von der Spurensicherung ganz zu schweigen. In der Zwischenzeit lassen wir die Pfaffen schmoren.«

»Oder schwitzen.«

»Oder beides, wie in der Sauna.«

Brandeisen verkniff sich ein Lächeln. »Stehen Sie etwa mit Satan im Bunde?«

Küps trank sein Bier in einem Zug aus und deutete auf das leere Glas. »Ich kann hexen.«

»Frohe Weihnachten!«

»Selber.«